

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 76 (1989)  
**Heft:** 7/8: Die 60er Jahre in der Schweiz = Les années 60 en Suisse = The 60ies in Switzerland

**Artikel:** Zahmer oder gezähmter Nachwuchs : "Formen des Zusammenlebens und Formen der Wohnarchitektur" - schweizerische Beiträge zum European- Ideenwettbewerb 1989  
**Autor:** Hubeli, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-57585>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zahmer oder gezähmter Nachwuchs

«Formen des Zusammenlebens und Formen der Wohnarchitektur» – schweizerische Beiträge zum European-Ideenwettbewerb 1989

Seit 16 Jahren führt Pan (Programme d'Architecture Nouvelle) in Frankreich Wettbewerbe für Nachwuchsarchitekten durch. Mit der Ermöglichung eines beruflichen Einstieges soll zugleich ein eher vernachlässigtes Thema der Architektur – der soziale Wohnungsbau – in Diskussion gebracht werden. *European* (1988 gegründet) ist die Ausweitung der Institution auf neun europäische Länder. Insbesondere soll nun European einen internationalen Austausch an Erfahrungen und Forschungsergebnissen ermöglichen.

Unterstützt von staatlichen und privaten Sponsoren konnte 1988/89 bereits ein erster Wettbewerb durchgeführt werden. Mit dem Thema «Formen des Zusammenlebens und Formen der Wohnarchitektur» setzten sich insgesamt 800 Architekten bzw. -gruppen auseinander. Die 46 Projekte aus der Schweiz wurden kürzlich an der ETH-Zürich vorgestellt (Basel, Lausanne und Lugano sind die weiteren Ausstellungsorte). Im Centre Pompidou wird schliesslich die Gesamtschau mit den von jedem Land preisgekrönten Projekten stattfinden.

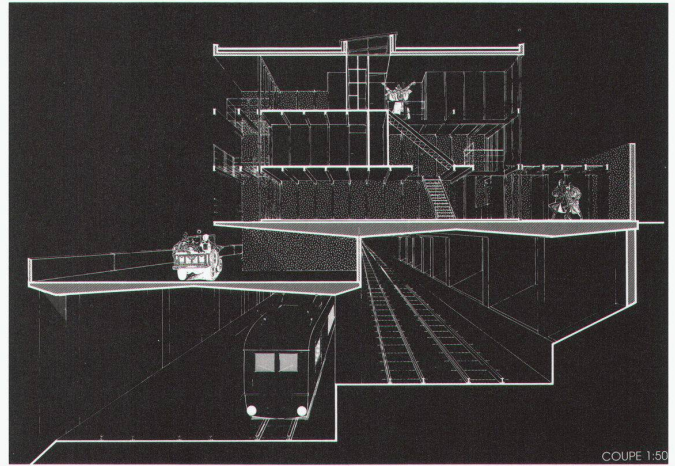
Der Wettbewerb forderte Architekten unter 40 auf, Beiträge zum «experimentellen Wohnungsbau» zu leisten. Dem Ansporn für neue, unkonventionelle Ideen entsprach ein offener, innovativer Spielraum: Die Wettbewerbsteilnehmer konnten das Thema – innerhalb der

weitgefassten Aufgabe – auch frei wählen.

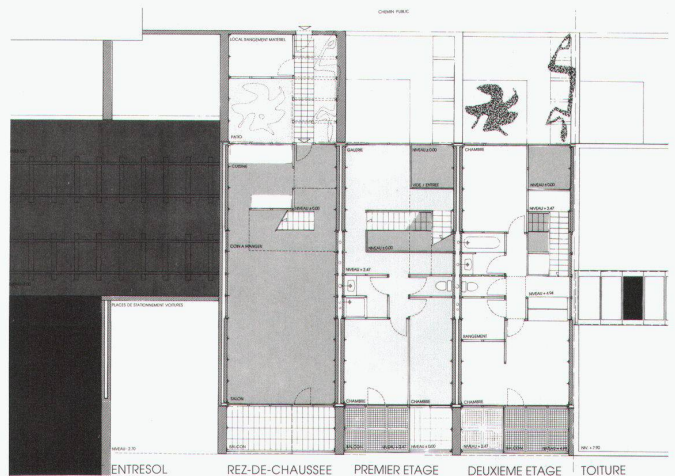
Die hohen Erwartungen der Veranstalter – um gleich eine Schlussfolgerung des Preisgerichtes vorwegzunehmen – «wurden hinsichtlich innovativer Ideen und der sozialen Relevanz nicht erfüllt». Der Jurykommentar verweist auf die fehlenden Ansätze «ganzheitlichen Denkens», der Zusammenhang von Architektur und ihrer sozialen Bedeutung sei kaum thematisiert worden. Einem erklärten Ziel von *European* sei damit zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. An Tagungen, die der Einführung in die Wettbewerbsthematik dienten, wurde offenbar erfolglos versucht, Forschungsergebnisse und programmatische Grundlagen zu vermitteln.

Die meisten Projektverfasser bemühten sich zwar, den Forderungen nach der Veränderbarkeit der Wohnungen und der Aufwertung des Wohnumfeldes zu genügen. Doch selbst solche Programmpunkte, die heute auch in gewöhnlichen Wettbewerbsausschreibungen aufgeführt sind, wurden mit einer Palette von *Déjà-vus* beantwortet. Vorschläge für offene Wohnformen, die die kulturelle und soziale Heterogenität, voraussehbare und ungewisse gesellschaftliche Entwicklungen thematisieren sollten, beschränkten sich auf grundriss- oder bautechnische Belange. Zudem stehen die gewählten Wohntypen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – in einem augenfälligen Widerspruch zu den sozialen Intentionen von *European*; sie orientieren sich überwiegend an den Ansprüchen, die sich nur eine schmale, wohlhabende Gesellschaftsschicht leisten kann.

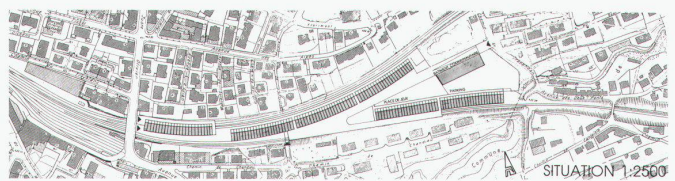
Zu den Missverständnissen, die zumindest teilweise die eher enttäuschenden Wettbewerbsergebnisse erklären, haben freilich auch die



1

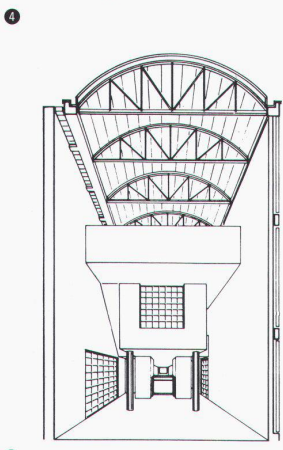
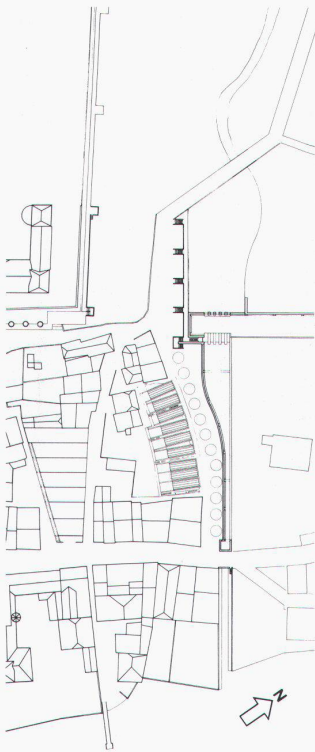


2



3

1-3 Reihenhäuser über den Geleisen in Lausanne, Architekt: Jacques Richter, Lausanne (Preis)



Veranstalter beigetragen. Der sogenannte «experimentelle Wohnungsbau» und seine «soziale Relevanz» sind bloss Schlagwörter, wenn ihnen eine Präzisierung und Konkretisierung fehlt. So stellen sich (auch für zukünftige European-Wettbewerbe) etwa folgende Fragen: Inwieweit haben sich die unzähligen in diesem Jahrhundert realisierten Experimente bewährt («flexible Wohnformen», «nutzungsneutrale Grundrisse», «einfaches, billiges Bauen» sind ja nicht Erfindungen der 80er Jahre)? Wieso konnten und können die bekannten Vorbilder in der Baupraxis

nur als Ausnahmefälle realisiert werden? Und sind die sozial relevanten Fragen des heutigen Wohnungsbaus überhaupt architektonische (Mietpreisbildung, Mieterrechte, Bodenpolitik usw.)?

Solche offenen Fragen, Missverständnisse und Überforderungen (vielleicht auch eine Noblesse oblige der jüngeren Architektengeneration) haben wohl dazu beigetragen, dass fast alle Wettbewerbsteilnehmer Fragen des sozialen Wohnungsbaus negierten; sie flüchteten sich in «neutrale» Themen: verdichteter Einfamilienhausbau in

der Peripherie, Blockrandbebauungen, Bauen über den Gleisen, Neues im historischen Kontext, Biohäuser.

Jacques Richter entwickelte dreigeschossige Wohnungstypen über den Gleisen in Lausanne. Abgesehen von der städtebaulichen und wirtschaftlichen Fragwürdigkeit des Vorschlages benützt der Verfasser geschickt die vorgegebene Masse, um mit den Mitteln von Raum, Licht und Ausblicken eine Wohnform in der Stadt anzubieten, die den Ansprüchen von Einfamilienhäusern entspricht (und damit freilich auch städtischen Wohnformen widerspricht).

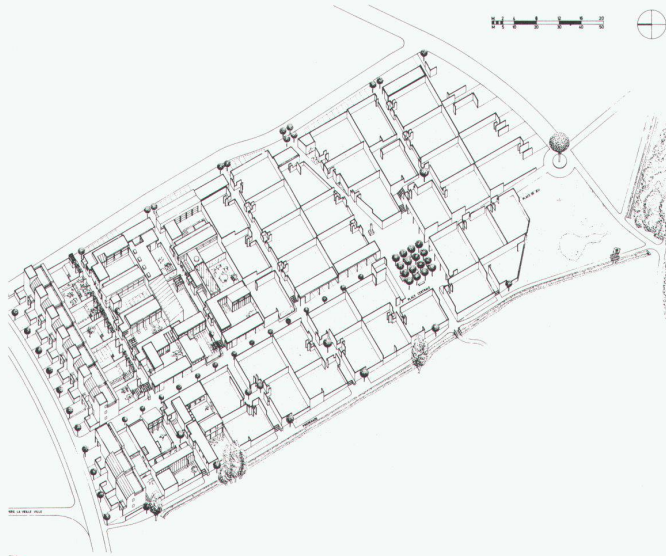
Nicht weniger exklusiv sind die Reihenhäuser von Nicolas Delchaux und Thierry Moreillon, die sich durch eine äussere Anpassung an das Altstädtchen Bourg de Coppet und die innere Erneuerung der Wohnform auszeichnen.

Objektfixierte Entwürfe setzen sich etwa mit dem energiesparenden Bauen («Bio-Haus» von Andreas Müller) oder mit flexiblen, kombinierbaren Wohneinheiten in Blockrandbebauungen (Pascale Volait) auseinander.

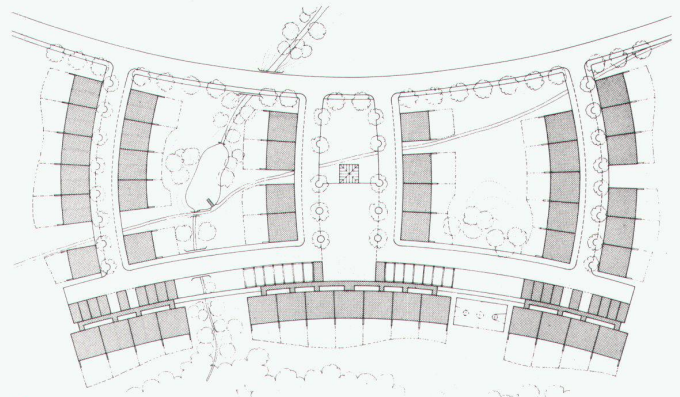
Kontextbezogene Entwürfe befassten sich mit dem Bauen in der Peripherie oder mit spezifischen städtischen Orten. Ivo Freis verdichtete Einfamilienhaussiedlung erinnert stark an Roland Rainers Teppichsiedlungen mit Patios. Die wichtigen Fragen der Siedlungs- und Stadtentwicklung bleiben jedoch ausgeklammert. Zwar wird ein kleines Angebot an Gewerbe und Dienstleistungen in die Siedlung integriert und auf eine Nutzungsflexibilität innerhalb der Planquadrate verwiesen. Doch fehlt der Nachweis, dass dieses Konzept eine Alternative zur Verdörflichung und jenen Einfamilienhaussiedlungen wäre, die durch ihre Monofunktionalität zum wach-



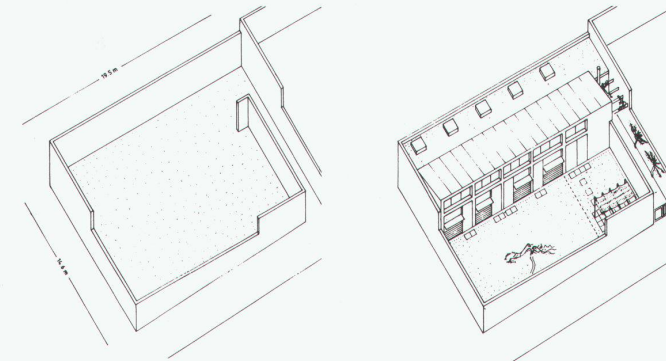
4-6 Wohnbauten in Bourg de Coppet. Architekten: Nicolas Delchaux, Nyon, und Thierry Moreillon, Tanney (Ankauf)



7

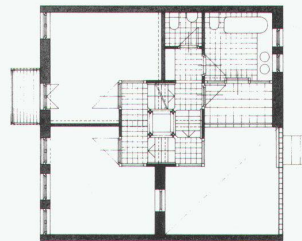


10

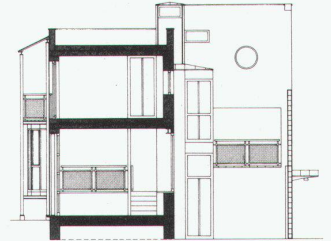


8

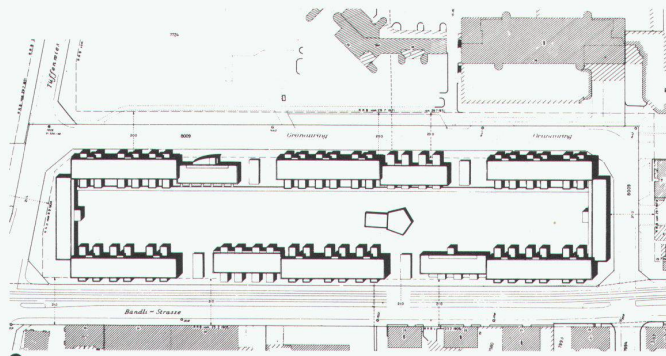
9



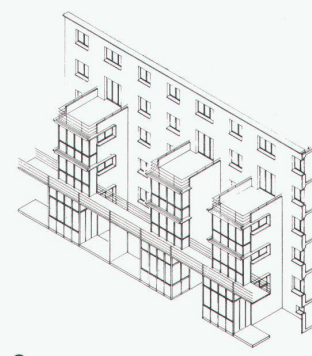
11



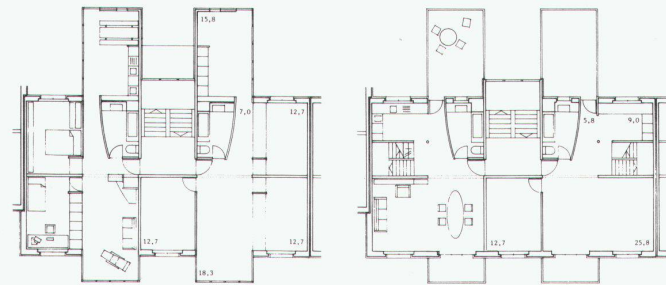
12



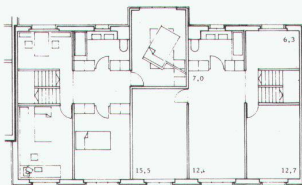
13



14



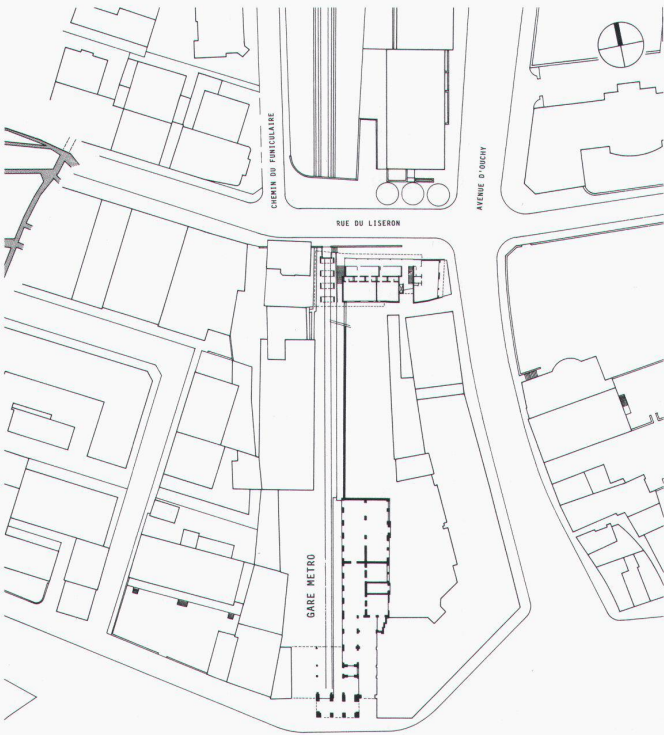
15



7-9  
Verdichtete Einfamilienhaussiedlung in der Stadtperipherie, Architekt: Ivo Frei, Lausanne (Ankauf)

10-12  
Reihenhaussiedlung in der Stadtperipherie, Architekt: Josef Dürhammer, Linz (Preis)

13-15  
Sanierung, Umbau von Wohnbauten aus den 50er und 60er Jahren, Architekten: Sophie Gauthier und Pierre-Yves Debernardy, Paris (1. Rundgang)



16

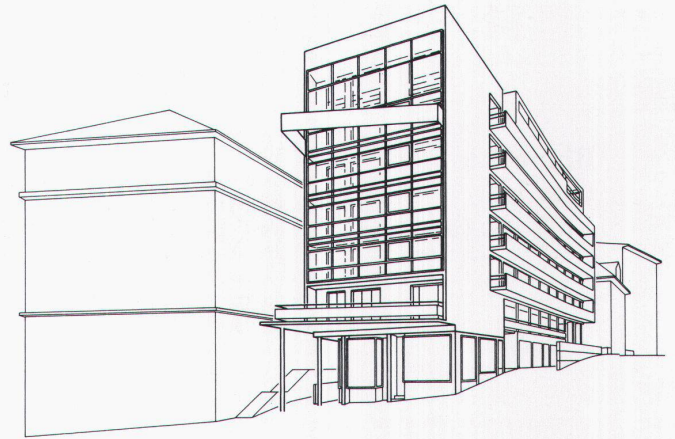
senden Pendelverkehr beigetragen haben.

Auch die Reihenhaussiedlung von Josef Dürhammer, die sich an Loos' Wohnungsgrundrisse hält, wiederholt (trotz nutzungsneutraler Individualräume), ein konventionelles Siedlungsmuster, das einer politisch und kulturell nach der Stadt hin orientierten Bevölkerung eine dörflich-ländliche Wohnform anbietet. Freilich würden mit einer Verstärkung der Peripherie (Nutzungsmischung, Infrastruktur, öffentliche Räume) viele offene Fragen angesprochen, doch gerade sie (und ihre möglichen Antworten) hätten im Rahmen eines European-Ideenwettbewerbes interessiert. In diesem Sinn konservativ bleibt auch das Sanierungsprojekt von Gautier und Debernard, das durch An- und Umbauten Wohnzeilen aus den 50er und 60er Jahren etwas aufwertet, den wesentlichen Mängeln (Aussenraum als «Abstandsgrün», fehlende städtebauliche Vernetzung und Nutzungsmischung) zuwenig Aufmerksamkeit schenkt.

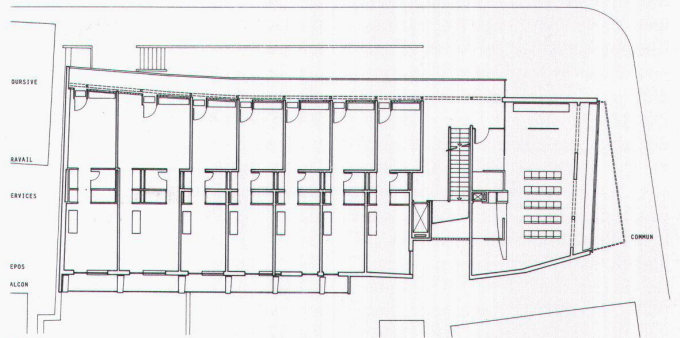
Einer der wenigen Entwürfe, der sich mit einer Lebensform aus-

einandersetzt, nahm sich der Yuppies an. Die Nomaden-Singles, die von Stadt zu Stadt reisen, sind Bewohner auf Zeit, denen der Projektverfasser, Marcel Dillon, ein «Bur-hôtel» offeriert. Für diesen Zweck wird ein Wohnhaus aus den 60er Jahren umgebaut. Die Appartements bestehen aus einem Arbeits- und Wohn-/Schlafzimmer, dazwischen eine Miniküche, Bad, Dusche und WC. Der «complexe habitat-travail» ist mit Dienstleistungen und Gemeinschaftsräumen ergänzt, die auch den Quartierbewohnern zugänglich sein sollen.

Nur ein Projekt konfrontierte den aktuellen Wohnungsbau schliesslich mit politischen und sozialen Fragen. Weil sparsames Bauen oder Sanieren allein nicht genügt, um billigen Wohnraum zu erhalten, schlug ein Team aus Architekten und Bewohnern ein Trägerschaftsmodell vor, das eine nichtspekulative Mietpreisbildung für eine «städtische Wohnkolonie» in Zürich gewährleisten soll. Offenbar verwirrt durch die einzige Ausnahme, die die «soziale Relevanz» des European-Wettbewerbes wörtlich nahm, liess die Jury



17

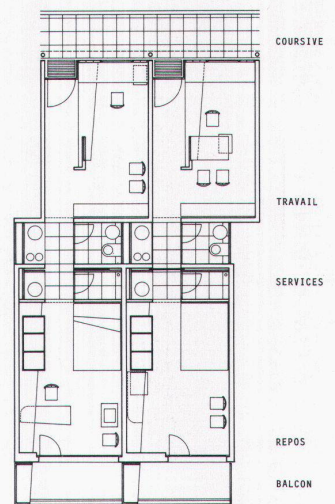


18

dieses Projekt gleich im ersten Rundgang ausscheiden.

European-Delegierte diskutierten bereits den nächsten Wettbewerb. Das voraussichtliche Thema, das zukünftige Wohnen in der Stadt, soll nun – entsprechend den gemachten Erfahrungen – präziser definiert werden. Damit verbindet sich auch die Hoffnung, dass diese neue europäische Institution eine grössere Resonanz finden wird.

Ernst Hubeli



19

16-19 «Bur-hôtel» in Lausanne, Architekt: Marcel Dillon, Givisiez (Preis)

Abbildungen aus: «European-Katalog», Architekturwettbewerb «Experimenteller Wohnungsbau», Verlag Werk AG, Zürich